

Teil 1

Liebe Leserin, lieber Leser,



unsere Gedanken sind in diesen Tagen bei den Menschen, die in unserem Land von der Flutkatastrophe getroffen wurden. Trauer, Entsetzen, Fassungslosigkeit ergreifen auch uns angesichts der Bilder der Zerstörung, die wir in den Nachrichten zu sehen bekommen.

Wir schließen die Betroffenen ein in unsere Gebete und Fürbitten, ebenso die vielen Menschen, die zum Teil ihr Leben riskieren, um zu helfen und zu retten. Viele Menschen zeigen ihre Unterstützung auch jetzt, in Gedanken, Worten, Taten und Spenden.

Angesichts solch einer Katastrophe stellt sich aber auch die Frage nach unserer Verantwortung. Der Klimawandel lässt sich nicht länger leugnen. Die Folgen zeigen sich in einem verheerenden Ausmaß; viel schneller als erwartet, viel näher als befürchtet.

Im Schöpfungsbericht aus dem Buch Genesis lesen wir, dass Gott den Menschen den Garten Eden, die Welt anvertraut hat, um zu bepflanzen, zu bebauen und zu bewahren. Und nicht, um zu vernichten und zu zerstören!

Dieser Verantwortung werden wir längst nicht immer gerecht. Jeder einzelne Mensch kann in seinem Handeln und Verhalten schon etwas bewirken. Aber nur gemeinsam werden wir auf Dauer etwas zum Positiven verändern können.

Teil 2

Zur Verantwortung für Gottes Schöpfung gehört auch ein verantwortlicher Umgang mit unseren Mitmenschen. Mit denen in der Ferne, wie auch mit denen in der Nähe. Im Wochenspruch aus dem Epheserbrief heißt es: (Eph 5,8b.9)

„Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“

Ein hoher Anspruch! Davon sind wir noch weit entfernt.

Aber für unser Zusammenleben können uns die 10 Gebote zum Nachdenken bringen und in manchen Punkten hilfreich sein.

Im achten Gebot lesen wir (nach der Zählung Martin Luthers im Kleinen Katechismus):

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

Und in Martin Luthers Erklärung dazu:

„Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unseren Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.“

Dazu passt der Text eines Liedes von Christian Fürchtegott Gellert (EG 412,3):

„Wer seines Nächsten Ehre schmäht und gern sie schmähen höret; sich freut, wenn sich sein Feind vergeht, und nichts zum Besten kehret; nicht dem Verleumder widerspricht, der liebt auch seinen Bruder nicht.“

Pfarrerin Sabine Kuklinski